

Unterrichtsmaterialien: Horst Wessel

Horst Wessel (1907-1930), SA-Sturmführer, verfasste ein halbes Jahr vor seinem Tod seine Autobiographie, die er „Politika“ nannte. Dort beschreibt er die Kämpfe zwischen rechts und links im Berlin der Weimarer Republik. In dem folgenden Auszug skizziert er die Aktivitäten der NSDAP in Wien und vergleicht sie mit der Berliner Organisation:

Q5: In der NSDAP – In Wien

Meine Zugehörigkeit zur Berliner Organisation wurde dann auf ein halbes Jahr unterbrochen, da ich nach Wien von Januar bis Juli ging.¹ In Wien ist unsere Bewegung schon länger vertreten als in Deutschland, wenschon man die Wiener Partei trotzdem nicht mit der Berliner vergleichen kann. Was dagegen in Wien sehr gut und leistungsfähig ausgebaut ist, ist der national-sozialistische Jugendverband. Straffe Organisation, einheitliche Richtungsgebung, viel Idealismus und Opfersinn haben der Bewegung einen guten Aktivposten geschaffen. Diese für den Erfolg unerlässlichen Vorbedingungen gehen dem reichsdeutschen Jugendverband noch völlig ab, weswegen er noch auf lange Sicht zur Bedeutungslosigkeit verurteilt bleiben wird. Im Auftrage von Dr. Göbbels habe ich nun in Organisation und Arbeitsmethode dieser Wiener Jugend umfassenden Einblick genommen, den ich nachmals bei Partei und Jugend in Berlin zu verwerten gedenke. Rein ideell besteht ein gewisser Gegensatz zwischen Berlin und Wien. Wien, das heißt in erster Linie culturell-völkische Belange vertreten, stärkster Antisemit zu sein, Abwehr jedes marxistischen Gedankens. Berlin, das heißt, zuerst und zuletzt konsequenter Sozialist zu sein, und zwar nationaler. Kulturelle Fragen spielen hier nur eine Rolle im Rahmen des Ganzen, in Wien sind sie das Hauptgebiet. Mit der politischen Tendenz, die ich aus Berlin mitbrachte, erregte ich vielfach wegen ihrer radikal-sozialistischen Färbung erstauntes Kopfschütteln. Man verstand das nicht. Wien ist eben keine Industriestadt in unserem Sinne. So wurde ich hier sogar von eigenen Parteigenossen als halber Kommunist angesehen.

Im Allgemeinen ist der Wiener lange nicht [so] aktivistisch im politischen Tageskampf als vielleicht der Norddeutsche. Das hängt natürlich zum Teil damit zusammen, daß die Sozialdemokratie eben alle nur immer verfügbaren Positionen fest in der Hand hat.² Der Kampf unserer Wiener Genossen ist daher nicht leicht zu nennen. Indessen fehlt ihnen doch der sieghafte Schwung, durch den sich die deutsche Bewegung doch allgemein auszeichnet. Man hat dort schon zuviel Rückschläge und Spaltungen erlebt. Auf dem flachen Lande liegen die Verhältnisse schon günstiger. Burgenland, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg sind unserer Agitation sehr zugänglich. Jedenfalls ist es gut zu wissen, daß überall, wo es deutsche Arbeitsmenschen der Faust und Stirn gibt, das rote Hakenkreuzbanner weht: Das gibt einem Stärke und Kraft zum Weiterkämpfen.

¹ Polizeilich gemeldet war Wessel vom 16. Januar bis zum 29. Juni 1928 in der Gentsgasse 6 im 18. Wiener Bezirk, wo er eine kleine Kammer zur Untermiete bewohnte.

² Tatsächlich war die Sozialdemokratie im Wien der 1920er Jahre nominell die stärkste politische Kraft. Dennoch übertreibt Wessel hier deutlich, denn seine Sichtweise berücksichtigt nicht, wie fragil deren politischer Einfluss tatsächlich war. Vielen Behörden, vor allem der Justiz, galten Kommunisten und Sozialisten als größere Gefahr denn die Völkischen und Nationalisten, nicht zuletzt nach den blutigen Ausschreitungen vom 15. und 16. Juli 1927, bei denen knapp 100 Menschen ums Leben kamen.

Quelle: Manfred Gailus, Daniel Siemens (Hg.), „Hass und Begeisterung bilden Spalier“. Die politische Autobiographie von Horst Wessel. Berlin 2011. S. 112.